

Das Kriegerdenkmal in Mainz-Ebersheim

Franziska Größl

1. Forschungsstand

Über die Geschichte des Ebersheimer Kriegerdenkmals gibt es bisher keine wissenschaftliche Abhandlung, und auch sonst wird es in einschlägiger regional- und lokalhistorischer Publizistik nur als Randnotiz erwähnt. Die ausführlichste Darstellung findet sich bisher in dem Aufsatz „Die 30er Jahre – Geschichten aus der Kupferrolle“ von Rudolf Büllsbach, der in einem Beitrag für die Lokalzeitung „Ebersheimer Schaufenster“ eine Erzählung über die Einweihung verfasst hat, die sich auf einige historische Quellen bezieht. Kurt Pätzold greift die lokale Kontroverse um die (renovierten) Erinnerungstafeln für die Gefallenen des Zweiten Weltkriegs in Ebersheim in seiner Monografie „Kriegerdenkmale in Deutschland – Eine kritische Untersuchung“ auf.

2. Quellenlage

Die Quellenlage zum Kriegerdenkmal in Ebersheim ist disparat. Viele Dokumente zur Entstehung des Denkmals sind nicht überliefert. Vor allem Unterlagen örtlicher Institutionen und Behörden, insbesondere der damaligen Ortsgemeinde und des Kreisamts Mainz, die sich zum Großteil im Stadtarchiv Mainz befinden, bilden den Kern der Überlieferung. Da sich die Errichtung des Denkmals von den 1920er Jahren bis in die 1930er Jahre hinzog, muss bei der Analyse dieser Quellen die veränderte politische Situation nach der Machtübernahme durch das NS-Regime 1933 und die sogenannte „Gleichschaltung“ auch in der Verwaltung berücksichtigt werden. Bisher konnten darüber hinaus nur wenige zeitgenössische Fotografien ausgemacht werden. Auch diese müssen auf ihre mögliche propagandistische Inszenierung durch die Nationalsozialisten kritisch hinterfragt werden. Wichtig für die Geschichte des Ebersheimer Kriegerdenkmals sind auch Zeitungsartikel des Mainzer Anzeigers und des Mainzer Journals, weil sie Aufschluss geben über die politische und gesellschaftliche Wahrnehmung und Relevanz, die die Denkmäler für das jeweilige politische Leserklientel der Zeitungen darstellten. Zu berücksichtigen ist, dass unter der bis 1930 währenden französischen Besatzung Zeitungen durchaus mit einer gewissen Vorsicht publizierten, um Zensurmaßnahmen nicht zum Opfer zu fallen. Die größte Zeitung mit einer Auflage von 51.000¹, die die Stadt Mainz und den Volksstaat Hessen abdeckte, war der Mainzer Anzeiger. Das am 29. Juni 1850 von Joseph Gottsleben gegründete Blatt lässt sich bis 1933 als liberal

¹ Laut dem Handbuch deutscher Zeitungen soll der Mainzer Anzeiger 1917 diese Auflagenzahl erreicht haben. Im Jahr 1932 war es nach Stefan Pieroth eine Auflagenzahl von 47.500. Vgl. Haber, Ralf: Mainzer Presse 1945–1950. Eine Modellstudie zur frühen Nachkriegszeit. Köln [u.a.] 1997 (= Medien in Geschichte und Gegenwart 8), S. 12, 16.

einordnen. Mit der nationalsozialistischen „Gleichschaltung“ avancierte es zum offiziellen Parteiorgan der NSDAP in Rheinhessen.² Neben dem Anzeiger hatte sich auch das Mainzer Journal in der Presselandschaft etabliert. Am 16. Juni 1848 als katholische Tageszeitung gegründet, wurde es zum Hausblatt der Zentrumspartei. Seine politische Ausrichtung lässt sich als konservativ-katholisch, aber demokratisch beschreiben.³ Hinsichtlich der Bedeutung und möglichen Kontextualisierung des Denkmals in der Zeit nach 1945 bietet sich die Allgemeine Zeitung Mainz an, in der sich mehrere Artikel über das Denkmal in den 2010er Jahren finden lassen. Ihre Stellung als einzige relevante Tageszeitung in Mainz trägt zu einer möglichen Perspektivverengung bei, die bei der Analyse der Artikel berücksichtigt werden muss. Eine Besonderheit im Ebersheimer Fall sind die Inhalte der „Zeitkapsel“, eine Kupferrolle, die bei der Einweihung 1935 mit in das Denkmal eingemauert und 2009 bei der Renovierung des Denkmals entdeckt wurde. Die darin enthaltenen Dokumente sind eine wichtige Ergänzung der behördlichen Überlieferung, müssen aber natürlich auch aufgrund ihres Entstehungsdatums quellenkritisch bewertet werden.

3. Kriegerdenkmal Ebersheim

Das ländlich geprägte Ebersheim ist der vom Stadtzentrum am weitesten entfernt gelegene Ortsbezirk von Mainz und wurde mit Finthen und Drais erst 1969 eingemeindet. An der Kirche St. Laurentius in der Römerstraße befindet sich das Ebersheimer Kriegerdenkmal.

3.1 Bau- und Entstehungsgeschichte

Das Kriegerdenkmal wurde am 3. November 1935 eingeweiht. Entsprechende Überlegungen zur Errichtung eines Denkmals scheint es bereits in den Jahren zuvor gegeben zu haben, jedoch offenbar ohne nachhaltigere Planungen oder Beschlüsse. Die Ebersheimer Verwaltung wurde vom zuständigen Kreisamt in den 1920er Jahren bereits mehrfach über die Tätigkeiten anderer Ortschaften in Bezug auf Kriegerdenkmäler informiert. So findet sich in den Akten der Verwaltung die Ankündigung einer Ausstellung vom Juni 1921 in Mainz, bei der „Entwürfe, Modelle und Ausführungen von Kriegergedenkzeichen aller Art, z.B. Denkmälern, Gedenktafeln, Gedenkblättern gezeigt“⁴ werden sollten. Die Gemeinden sollten sich an dieser Kunstaussstellung orientieren und das Kreisamt mittels eines eigenen Formulars

² Ausführlich zur Geschichte des Mainzer Anzeigers siehe: Mainzer Verlagsanstalt und Druckerei Will und Rothe: Vom Anzeiger zur Allgemeinen. 125 Jahre Mainzer Zeitungsgeschichte. Festschrift zum 125jährigen Jubiläum der Allgemeinen Zeitung Mainz. Mainz 1975, S. 4–10; Haber, Mainzer Presse.

³ Haber, Mainzer Presse, S. 16.

⁴ Schreiben vom Kreisamt Mainz an die Bürgermeistereien vom 1.6.1921. StAMZ VOA 11/654.

über mögliche bereits bestehende Gedenkzeichen informieren.⁵ Wenige Wochen später lud das Kreisamt „die Herren Beigeordneten, sowie die Mitglieder des Gemeinderates, die der Errichtung eines Kriegergedenkzeichens besonderes Interesse entgegenbringen, höflich ein.“⁶ Bei einer Führung durch die Ausstellung sollten sich die Ebersheimer inspirieren lassen. Das Kreisamt betonte, dass bei einer solchen Angelegenheit „nur das Beste gerade gut genug“⁷ sei. Um die allerdings offensichtlich um ihre Finanzen besorgten Entscheidungsträger vor Ort zu beruhigen, betonte man in dem Schreiben, „dass in derartigen Angelegenheiten das Beste nicht zugleich auch das Teuerste sein muss.“⁸ Fünf Jahre später stand in Ebersheim immer noch kein Denkmal, in einigen anderen Ortschaften dagegen schon. Die Einweihung eines großen Denkmals in Weisenau nahm das Kreisamt erneut zum Anlass, die umliegenden Bürgermeistereien zu motivieren. Die Gemeinde Weisenau wurde dabei als positives Beispiel hervorgehoben, da bei der Errichtung des Denkmals partei- und konfessionsübergreifend zusammengearbeitet worden sei. Erneut verwies man dabei auf die große Beteiligung der örtlichen Bevölkerung, die dafür gesorgt habe, dass die Gemeinde selbst keine Kosten habe aufwenden müssen.⁹ Bei der Errichtung eigener Denkmäler wurde um die Zusammenarbeit mit den jeweiligen Behörden gebeten. Denn es sei

„für die Behörden nicht nur eine dienstliche Pflicht, sondern eine besonders schöne, vaterländische Aufgabe, den Gemeinden und der Bevölkerung des Kreises bei der Errichtung von Kriegergedenkzeichen behilflich zu sein.“¹⁰

Deutlich wird, dass sich die Situation ab dem Jahr 1933 mit der Machtübernahme der Nationalsozialisten veränderte. So bestand von Seiten der hessischen Regierungsbehörden nun ein Interesse, in die Planungen von Denkmälern eingebunden zu werden. Ein Schreiben des hessischen Kreisamts Mainz vom 14. Mai 1934 an die Bürgermeisterei in Ebersheim stellte fest, dass „nach Mitteilung des Kampfbundes für deutsche Kultur, Ortsgruppe Mainz, [...] die Errichtung eines Kriegerdenkmals“ von der Gemeinde Ebersheim „schon seit längerer Zeit geplant“ sei. Allerdings sei die Entscheidung über die bisher eingereichten Entwürfe einer Kommission vorgelegt worden, die aus Einwohnern der Gemeinde bestehe, „ohne daß [sic!] eine in künstlerischen Dingen sachverständige Persönlichkeit herangezogen worden wäre.“ Das Kreisamt erinnerte die Bürgermeisterei daran, in dieser Angelegenheit Kontakt mit dem hessischen Hochbauamt Mainz aufzunehmen

⁵ Schreiben vom Kreisamt Mainz an die Bürgermeistereien vom 1.6.1921. StAMZ VOA 11/654.

⁶ Schreiben vom Kreisamt Mainz an die Bürgermeistereien vom 23.9.1921. StAMZ VOA 11/654.

⁷ Ebd.

⁸ Ebd.

⁹ Schreiben vom Kreisamt Mainz an die Bürgermeistereien vom 19.4.1926. StAMZ VOA 11/654.

¹⁰ Ebd.

„und zur Entscheidung [...] ein Preisgericht von Fachleuten bilden zu lassen, dem unter allen Umständen der Vorstand des hessischen Hochbauamts Mainz [...], der Denkmalpfleger Professor Meißner [...] und der Kreiskulturwart [...] angehören.“

Zwar gewährte das Kreisamt den Ebersheimer Bürgern, zwei Mitglieder der Gemeinde ebenfalls in die Jury des Preisgerichts aufzunehmen, betonte aber nochmals am Ende, dass „im Interesse der künstlerischen Ausgestaltung des Gefallenendenkmals und im Hinblick auf die allgemeine kulturelle Bedeutung der Gefallenendenkmäler überhaupt“ darauf bestanden werden müsse, „daß [sic!] die Entscheidung über die Auswahl der Entwürfe nicht in den Händen von Laien liegt.“¹¹ Das nahm der Gemeinde zumindest teilweise die Autonomie, ihr eigenes Denkmal zu gestalten. Auf einer Sitzung am 22. Juni 1934 gaben Vertreter des hessischen Hochbauamts Mainz Erläuterungen und grundsätzliche Ausführungen über die Errichtung eines Denkmals vor der katholischen Kirche, woraufhin der Gemeinderat einer Errichtung zustimmte.¹² Anfang 1935 begannen die endgültigen Planungen, jedoch zeigte sich bei der Auswahl des Künstlers, der das Denkmal realisieren sollte, erneut der mittlerweile geltende Einfluss der NS-Regierungsbehörden. Ursprünglich hatte Ebersheim wohl den Nieder-Olmer Bildhauer Heinz Müller für die Entwürfe in Betracht gezogen und dies dem hessischen Hochbauamt gemeldet. Dieses antwortete der Bürgermeisterei am 14. Januar 1935 allerdings, dass der Vorsitzende des Bundesbezirks Hessen-Nassau der Bildhauer ihnen mitgeteilt hätte, dass Heinz Müller kein Mitglied der „Reichskammer der bildenden Künste, Fachverband Bund Deutscher Bildhauer“ sei.¹³

„Er ist somit nicht berechtigt, an der Ausarbeitung von Entwürfen für Kriegerehrungen teilzunehmen und muß [sic!] bei der Bearbeitung des in ihrer Gemeinde geplanten Kriegerehrenmals ausfallen.“¹⁴

Aus diesem Anlass bemühte sich Heinz Müller offenbar um eine Aufnahme, wurde aber zunächst abgelehnt, wie das Hochbauamt der Bürgermeisterei Ebersheim am 12. März 1935 mitteilte. Müller wurde sogar „jede weitere Betätigung als Bildhauer untersagt“¹⁵ Infolgedessen entschieden sich die Ebersheimer für den Bildhauer Carl Hoffmann¹⁶ aus Mainz¹⁷,

¹¹ Schreiben vom hessischen Kreisamt Mainz an die Bürgermeisterei Ebersheim vom 14.5.1934. StAMZ VOA 11/653.

¹² „Urkunde über die Errichtung des Kriegerehrenmals für die Weltkriegsgefallenen der Gemeinde Ebersheim“ vom 2.11.1934. Kultur- und Geschichtsverein Ebersheim e.V.

¹³ Schreiben des hessischen Hochbauamts an die Bürgermeisterei Ebersheim vom 14.1.1935. StAMZ VOA 11/10.

¹⁴ Ebd.

¹⁵ Schreiben des hessischen Hochbauamts an die Bürgermeisterei Ebersheim vom 12.3.1935. StAMZ VOA 11/10.

¹⁶ Carl Hoffmann (1880-1950), Bildhauer, hatte sein Atelier in der Rheinallee.

¹⁷ „Urkunde über die Errichtung des Kriegerehrenmals für die Weltkriegsgefallenen der Gemeinde Ebersheim“ vom 2.11.1934. Kultur- und Geschichtsverein Ebersheim e.V.

der das Denkmal letztendlich umsetzte.¹⁸ Es war nicht das erste Denkmal, das vor der Ebersheimer Kirche errichtet wurde: Zuvor stand an dieser Stelle bereits ein Kriegerdenkmal für die Gefallenen des Deutsch-Französischen Krieges 1870/71, das für das neue Denkmal seitlich zurückversetzt wurde.¹⁹ Zudem waren am 28. November 1926 bereits zwei Steinplatten, in die die Namen der gefallenen oder vermissten Ebersheimer Soldaten des Ersten Weltkrieges eingraviert waren, aufgestellt worden. Darauf waren auch zwei jüdische Soldaten (Berthold Kahn und Julius Goldschmitt) erwähnt worden. Erstaunlicherweise konnten diese Steinplatten in das neue Kriegerdenkmal, das nun 1935 errichtet wurde, eingebunden werden, obwohl die nationalsozialistische Volksgemeinschaftsideologie Juden generell ausschloss.

3.2 Beschreibung und Interpretation des Denkmals/Symbolik

Mit dem Blick von der Straße auf die Kirche existiert eine abgrenzende Mauer vor den Treppen, die zur Kirche führen. In rotem, eingearbeitetem Sandstein in der Mauer stehen folgende eingravierte Worte:

Gedenket der Toten des Krieges und wofür sie starben

Von der Kirche aus, Richtung Straße, wird die Gestaltung der Innenseite der Mauer offenbar. Hier befinden sich zwei Reihen mit rechteckigen Sandsteintafeln, die an der Mauer befestigt sind. Diese enthalten Namen, Todesdaten, Todesort und das Alter zum Zeitpunkt des Todes sowie die militärische Einheit (Regiment) der Gefallenen des Ersten Weltkrieges. In der Mitte der Mauer ist eine große Sandsteintafel angebracht, darüber die Inschrift:

1914 – UNSEREN HELDEN – 1918

Darunter erkennt man die Figur eines liegenden (sterbenden) Soldaten, der sich mit der linken Hand aufstützt und möglicherweise verwundet ist, da sein Mantel bis zum Gürtel aufgeknapft ist. Sein Blick ist zu einem Jesus-Kopf in der Gloriole gerichtet, der sich links oben auf der Sandsteinplatte befindet. Des Weiteren sind links unten drei Blätter abgebildet und der Name des Bildhauers „C. Hoffmann Mainz“ eingraviert. An den Mauerteilen der Kirche sind links zwei, rechts drei große rote Sandsteintafeln der Gefallenen des Zweiten Weltkrieges angebracht. Genannt wird darauf der militärische Dienstrang, der Name, das Todesdatum,

¹⁸ In einem weiteren Schreiben vom 31.5.1935 teilte das hessische Hochbauamt der Bürgermeisterei Ebersheim mit, dass die „Reichskammer der bildenden Künste“ Heinz Müller nun doch noch gestattet habe, seinen Beruf als Bildhauer bis zum 31. Juli 1935 weiter auszuüben. Zur weiteren Biografie von Heinz Müller: Müller, Hanneli (Hg.): 100. Geburtstag Heinz Müller-Olm. Heimat in Nieder-Olm. Nieder-Olm 2007.

¹⁹ „Urkunde über die Errichtung des Kriegerdenkmals für die Weltkriegsgefallenen der Gemeinde Ebersheim“ vom 2.11.1934. Kultur- und Geschichtsverein Ebersheim e.V.

der Todesort sowie das Alter zum Zeitpunkt des Todes. Der Hauptteil des Denkmals, die zur Kirche hin gerichtete Mauer mit den Namenstafeln, ist 14,50 m breit und variiert in der Höhe (aufgrund der abschüssigen Straße) zwischen einer Höhe von 2,00 m und 1,80 m. Auf der anderen Seite der Mauer, die zur Straße gerichtet ist, befindet sich die Gedenkschrift mit einer Größe von 6,00 m Breite und 40 cm Höhe. Die Tiefe der Mauer variiert ebenfalls zwischen 80 cm und 1,50 m. Die einzelnen Namenstafeln für die Gefallenen des Ersten Weltkriegs sind jeweils 30 x 50 cm groß, die mittlere Tafel 75 cm x 1,35 m. Die Tafeln in den abgerundeten Mauern mit den eingravierten Namen der Gestorbenen des Zweiten Weltkriegs sind jeweils etwa 2,50 m breit und 85 cm hoch. Die heutigen Maße (nach der Renovierung 2011) des Denkmals decken sich im Wesentlichen mit denen des Bauplans von 1935.²⁰

Obwohl die Abbildung eines sterbenden Kriegers vom hessischen Kreisamt 1934 nicht mehr erwünscht war, findet sich dieser auf dem Ebersheimer Kriegerdenkmal wieder. Offenbar konnte sich die Gemeinde bezüglich der Gestaltung durchsetzen bzw. Einfluss nehmen. Der sterbende Soldat ist im klassizistischen Stil dargestellt: Ein verwundeter/ sterbender Soldat, in Uniform mit Mantel und Stiefeln (jedoch ohne Stahlhelm) ist mit einem Bajonett bewaffnet. Er stützt sich auf seinen linken Arm und stirbt den „Heldentod“, dem es nachzueifern gilt.²¹ Die Glorifizierung des „Heldentodes“ in der Zeit des NS-Regimes ging einher mit einer zunehmenden erneuten Militarisierung der Gesellschaft. Dies findet auch in der Urkunde, die zur Einweihung mit in die Zeitkapsel gelegt wurde, ihren Niederschlag. Sie schließt mit dem Satz: „Geschehen im Jahre, in dem der Führer und Reichskanzler des Deutschen Reiches Adolf Hitler seinem Volke die Wehr wiedergab.“ Im März 1935 erfolgte die Umbenennung der deutschen Streitkräfte in „Wehrmacht“, ein massives Aufrüstungsprogramm wurde umgesetzt und die Wehrpflicht wieder eingeführt. Als Soldat für eine Revision des Versailler Friedensvertrages und den Wiederaufstieg Deutschlands zur Großmacht zu kämpfen und notfalls dafür zu sterben, war fortan ein gesellschaftlich akzeptiertes Ziel.²² Auffallend ist, und das gilt für sämtliche Kriegerdenkmäler, „dass nie der Moment der Verwundung oder Tötung selbst dargestellt wird.“²³ So ist es auch beim Ebersheimer Denkmal.

²⁰ Bauplan vom 30.3.1935. StAMZ VOA 11/10.

²¹ Lurz, Meinhold: Kriegerdenkmäler in Deutschland. Weimarer Republik. Heidelberg 1985 (= Kriegerdenkmäler in Deutschland, Bd. 4), S. 152.

²² „Urkunde über die Errichtung des Kriegerdenkmals für die Weltkriegsgefallenen der Gemeinde Ebersheim“ vom 2.11.1934. Kultur- und Geschichtsverein Ebersheim e.V.; Förster, Jürgen: Die Wehrmacht im NS-Staat. Eine strukturgeschichtliche Analyse. Berlin 2009, S. 19f.

²³ Matzner, Florian: Der „schlafende“ Krieger. Ikonographische Aspekte zum ideologischen Stellenwert von Leben und Tod. In: Unglücklich das Land, das Helden nötig hat. Leiden und Sterben in den Kriegsdenkmälern

Der sterbende Krieger hier wird halb niedersinkend, halb sich aufrichtend gezeigt. Er wendet seinen Blick zu dem Christuskopf in der linken oberen Ecke, er stirbt also mit oder für oder in der Hoffnung auf Christus und im Glauben an die christliche Auferstehung. Was hier bildhaft präsentiert wird, war die gängige Interpretation, die die katholische Kirche im Ersten wie im Zweiten Weltkrieg dem Soldatentod gab: Der Sinn des Sterbens im Krieg wurde als Sühne für die Sünden der Menschen angesehen, die den Krieg herbeigeführt hatten. Der Soldat litt und starb, um durch sein Opfer zu sühnen.²⁴

3.3 Finanzierung

Eine aufwendig verlötete Kupferrolle, die erst 2009 von Mitgliedern des Kultur- und Geschichtsvereins Ebersheim bei der Restaurierung des Denkmals gefunden wurde, fungierte bei der Einweihung 1935 als Zeitkapsel.²⁵ Die Kupferrolle enthielt eine Urkunde über die Entstehung des Denkmals, datiert auf den 2. November 1935 (einen Tag vor der Einweihung), das Einweihungsprogramm, eine leere Weinflasche Jahrgang 1935, mehrere Zeitungen und Münzen (5 RM, 2 RM, 1 RM, 50 Pfg., 10 Pfg., 5 Pfg.).²⁶ Die aufwendig gestaltete, gedruckte Urkunde enthält neben mehreren Unterschriften der Beteiligten eine kurze Zusammenfassung des Entstehungs- und Bauprozesses sowie eine Auflistung der am Bau beteiligten Firmen. Aus der Urkunde wird deutlich, dass die Denkmalsmauer sowie die seitlichen Stützmauern aus Steinen der Gefängnismauer in Nieder-Olm stammten und sich die Gesamtkosten auf rund 6500 RM beliefen.²⁷ Im Kostenvoranschlag vom 10. April 1935 waren die Gesamtkosten auf 6300 RM kalkuliert worden. Wie aus der Rechnung des Bildhauers Carl Hoffmann ersichtlich, beliefen sich die Kosten für die Bildhauer und Maurer auf 3945,76 RM.²⁸

des Ersten und Zweiten Weltkrieges. Hrsg. v. Hütt, Michael [u.a.]. Marburg 1990 (= Studien zur Kunst- und Kulturgeschichte, Bd. 8), S. 57–74, hier S. 57.

²⁴ Lurz, Kriegerdenkmäler Weimarer Republik, S. 222; Koselleck, Reinhart: Einleitung. In: Der politische Totenkult. Kriegerdenkmäler in der Moderne. Hrsg. v. Koselleck, Reinhart/Jeismann, Michael. München 1994, hier S. 9f.; Jeismann, Michael/Westheider, Rolf: Wofür stirbt der Bürger? Nationaler Totenkult und Staatsbürgertum in Deutschland und Frankreich seit der Französischen Revolution. In: Der politische Totenkult. Kriegerdenkmäler in der Moderne. Hrsg. v. Koselleck, Reinhart/Jeismann, Michael. München 1994, S. 23–50., hier S. 48.

²⁵ „Enthüllungen aus der Kupferrolle. Kriegerdenkmal Ebersheimer lüften Geheimnis“, in: Allgemeine Zeitung Mainz, 1. September 2009.

²⁶ Siehe hierzu auch: „Propaganda und eine leere Flasche. Kriegerdenkmal Kupferrolle birgt wenig Brisanz“, in: Allgemeine Zeitung Mainz, 3. September 2009.

²⁷ „Urkunde über die Errichtung des Kriegerdenkmals für die Weltkriegsgefallenen der Gemeinde Ebersheim“ vom 2.11.1934. Kultur- und Geschichtsverein Ebersheim e.V.

²⁸ Kostenvoranschlag vom 10.4.1935. STAMZ VOA 11/10.

Aus dem Auszug des Gemeinderatsbeschlusses vom 11. April 1935 der Gemeinde Ebersheim geht hervor, dass dieser „zur Finanzierung des Kriegerehrenmals [...] die Erhebung des siebenten Zieles Gemeindeumlage für 1934“²⁹, d.h. eine kommunale Mitfinanzierung beschlossen hatte.

3.4 Einweihungsfeier

Eingeweiht wurde das Denkmal am Sonntag, den 3. November 1935. Wie sich aus dem Programm ersehen lässt, sollte bereits um 9 Uhr morgens ein Festgottesdienst für die Kriegsteilnehmer den Tag eröffnen. Nach dem Musikstück „Die Himmel rühmen“ von Ludwig van Beethoven (einem Stück mit christlichem Motiv) erfolgte die Begrüßung durch den Bürgermeister, die Übergabe des Denkmals durch die Bauleitung des hessischen Hochbauamts Mainz und dessen Enthüllung. Unter Glockengeläut sollte das berühmte Soldatenlied „Vom guten Kameraden“³⁰ erklingen, bevor ein „Sanctus aus der Messe“³¹ vorgetragen wurde. Die Weihe des Denkmals übernahm Pfarrer Singer³², die Lieder „Heldentod“ und „Den Gefallenen“ wurden von örtlichen Gesangsvereinen vorgetragen. Eine Kranzniederlegung sowie Ehrensalven waren ebenfalls geplant. Das Schlusswort übernahm Bürgermeister Balthasar Becker³³, gefolgt vom nationalsozialistischen „Horst-Wessel-Lied“³⁴ und dem „Deutschlandlied“³⁵.³⁶ Die Einbeziehung des Pfarrers und der kirchlichen Lieder verwundert angesichts des Standorts (Kirche) und der katholischen Prägung der Gemeinde nicht.³⁷ Der Einweihung folgte ein Umzug durch den ganzen Ort, an dem Radsportverein, Schulkinder,

²⁹ Auszug Gemeinderatsbeschluss vom 11.4.1935. STAMZ VOA 11/653.

³⁰ „Der gute Kamerad“ wurde 1809 von Ludwig Uhland in Tübingen gedichtet, 1825 vertonte ihn Friedrich Silcher. Das Lied wurde von Soldaten der Wehrmacht und wird auch noch heute in der deutschen Bundeswehr gesungen. Am Volkstrauertag wird es an Kriegerdenkmälern zur Erinnerung an die Kriegstoten gespielt und im Deutschen Bundestag im Rahmen der üblichen offiziellen Feierstunde.

³¹ Die so genannte Deutsche Messe ist ein geistliches Musikwerk des Komponisten Franz Schubert aus dem Jahre 1826. Es umfasst acht Messgesänge und einen Anhang. „Zum Sanctus“ ist der fünfte Teil.

³² Anton Singer, geboren am 5. Januar 1875 in Mainz, gestorben am 22.10.1946 und in der Lourdes-Kapelle neben der Ebersheimer Kirche beerdigt. Er war von 1926–1945 Pfarrer in Ebersheim. Siehe hierzu: Geschichte der Pfarrei. <https://www.ebersheim.de/geschichte/geschichte-der-pfarrei/> (letzter Aufruf am 11.03.2024).

³³ Balthasar Becker III., geboren am 30.09.1890, gestorben am 14.07.1964. Er war von 1929 bis zum 12.06.1936 Bürgermeister von Ebersheim. Aufgrund von politischer Gegnerschaft gegenüber den Nationalsozialisten durfte er sein Amt nicht mehr ausüben. Nach Ende des Zweiten Weltkriegs war er erneut im Amt (1945–1956). LA Speyer, J10 Nr. 8712, Beschreibung bei Apertus.

³⁴ Das Horst-Wessel-Lied ist ein politisches Lied, welches zunächst das Kampflied der SA war und sich später zur Parteihymne der NSDAP entwickelte.

³⁵ Das Deutschlandlied wurde 1841 von August Heinrich Hoffmann von Fallersleben gedichtet. In der Zeit des Nationalsozialismus wurde die erste Strophe gesungen, die heute verboten ist. Die Nationalhymne der Bundesrepublik Deutschland umfasst nur noch die dritte Strophe des Deutschlandlieds.

³⁶ Programm zur Einweihung des Ehrenmals. StAMZ VOA 11/10.

³⁷ Konfessionelle Verteilung in Ebersheim im Jahr 1927: 1057 Katholiken, 9 Protestanten, 33 Juden; im Jahr 1941: 1150 Katholiken, ca. 10 Protestanten. Siehe hierzu: Geschichte der Pfarrei. <https://www.ebersheim.de/geschichte/geschichte-der-pfarrei/> (letzter Aufruf am 11.03.2024).

Jungvolk und Hitlerjugend, Musikzüge, B.D.M., S.A. sowie Ehrengäste, Kriegsoffer, Ortsvereine und eine Ehrenkompanie der Kyffhäuser³⁸ teilnahmen.³⁹ Auch die in das Denkmal eingemauerte Zeitkapsel enthielt u.a. einen genauen Ablaufplan der Feierlichkeiten.

Trotz der etwas außerhalb gelegenen Ortschaft fand die Denkmalseinweihung Niederschlag in den örtlichen Zeitungen. Das katholisch geprägte Mainzer Journal kündigte die Weihe in ihrer Samstagsausgabe an und berichtete am 6. November 1935 über die Einweihungsveranstaltung, dass der 3. November für Ebersheim ein „Festtag“⁴⁰ gewesen sei. Das Journal führte in seinem Bericht aus, „wenn man [...] den freundlichen Ort betritt, grüßt schon von weithin sichtbar, die alte, ehrwürdige Kirche. Hier hat auch das Kriegerehrenmal seinen Platz gefunden.“⁴¹ Es fasste die verschiedenen Reden⁴² zusammen: Bürgermeister Becker habe von einem „stolzen Wahrzeichen von Ebersheim“ gesprochen „das nicht nur den Opfer- und Heldensinn unserer Gefallenen ehrent, sondern auch als Erinnerung und Mahnstein für das lebende und kommende Geschlecht jedem vor Augen stehen solle.“⁴³ Der Mainzer Anzeiger berichtete bereits einen Tag nach der Einweihung und fasste den Bauprozess und die gehaltenen Reden zusammen. In seiner Interpretation des Denkmals sticht die Rede des NSDAP Ortsgruppenleiters Georg Oskar Grabfelder⁴⁴ hervor: „Er gedachte des Heldentums der Gefallenen, das ewig fortleben werde im deutschen Volk. Auch der für das neue Reich Gefallenen als den Wegbereitern deutscher Zukunft, deutscher Größe und Ehre gedenkend, rief er zu einem Treugelöbnis für den Führer auf.“⁴⁵ Grabfelder malte also den typisch nationalsozialistischen Heldenkult aus und betonte, dass die Soldaten für das deutsche Volk und

³⁸ Dachverband der deutschen Kriegervereine, entstanden 1900. Ab 1922 zentralistischer Dachverband und größte Organisation ehemaliger Soldaten in der Weimarer Republik, die sich frühzeitig zum Nationalsozialismus bekannte. Der Kyffhäuserbund, amtlich: "Deutscher Reichskriegerbund Kyffhäuser", ab 1938 "Nationalsozialistischer Reichskriegerbund", war im NS-Staat der alleinige große Soldatenbund mit weit über 3 Mio. Mitgliedern. Nach der Wiederbegründung im Jahr 1952 widmete sich der Kyffhäuserbund e.V. vor allem der Betreuung und Unterstützung der Weltkriegsteilnehmer und ihrer Hinterbliebenen.

³⁹ Auflistung Zugordnung, StAMZ VOA 11/10.

⁴⁰ Zeitungsbericht „Feierliche Einweihung und Enthüllung des Ehrenmals für die Gefallenen des Weltkrieges der Gemeinde Ebersheim“ in Mainzer Journal vom 6.11.1935. Stadtbibliothek Mainz Mikrofilm.

⁴¹ Ebd.

⁴² Die Reden sind im Originaltext nicht mehr vorhanden und können lediglich durch die Zeitungsberichte wiedergegeben werden.

⁴³ Zeitungsbericht „Feierliche Einweihung und Enthüllung des Ehrenmals für die Gefallenen des Weltkrieges der Gemeinde Ebersheim“ in Mainzer Journal vom 6.11.1935. Stadtbibliothek Mainz Mikrofilm.

⁴⁴ Georg Grabfelder war Ortsgruppenleiter der NSDAP in Gonsenheim. 1934 wurde er „kommissarischer Bürgermeister“ und 1935 „Bürgermeister“ von Gonsenheim. Das Amt übte er bis zum Einmarsch der Amerikaner 1945 aus. Zur zentralen Rolle der Ortsgruppenleiter für die Durchsetzung der Ziele der NSDAP s. Nolzen, Armin: Die Dienststelle des Stellvertreters des Führers/Partei-Kanzlei als Verwaltungsbehörde der NSDAP. Struktur, Organisationskultur und Entscheidungspraxis. In: Im Schatten der Macht. Kommunikationskulturen in Politik und Verwaltung 1600–1950. Hrsg. v. Haas, Stefan. Frankfurt am Main 2008.

⁴⁵ Zeitungsbericht „Ebersheim weiht sein Kriegerehrenmal“ in Mainzer Anzeiger vom 4.11.1935. Stadtbibliothek Mainz Mikrofilm.

das Deutsche Reich gefallen seien. Der Tod fürs Vaterland knüpfte das Schicksal des Einzelnen an eine diesseitige, innerweltliche Ordnung, welche - so sei das Versprechen - den individuellen Tod des Einzelnen überdaure.⁴⁶ Da die innerweltliche Ordnung des Jahres 1935 der Nationalsozialismus war, lief seine Interpretation auf eine Verpflichtung auf den „Führer“, auf Adolf Hitler hinaus.⁴⁷ Folgerichtig verstand Grabfelder den Feiertag als eine „Gelegenheit [...], eine nie verlöschende Dankesschuld an die Gefallenen des Weltkriegs und an die Gefallenen des Dritten Reiches abzutragen.“⁴⁸ Im Unterschied zu den Denkmalsweihen vor 1933 zeigt sich, dass nun nicht ausschließlich der Toten des Ersten Weltkriegs gedacht wurde, sondern zugleich auch der im politischen Kampf der NSDAP Umgekommenen und diese in eine Reihe mit den Soldaten gestellt wurden. Der Sinn der Einweihungsfeier wurde damit erweitert, bzw. verfälscht und für die Nationalsozialisten funktionalisiert. Gleichwohl konnte so ein Gemeinschaftsgefühl evoziert werden, das sichtbar die angestrebte „Volksgemeinschaft“ belegte und Identität erzeugte.⁴⁹

3.5 Weitere Nutzung (Presseberichte, Veranstaltungen)

Über die weitere Nutzung des Denkmals ist wenig bekannt. Ein Foto⁵⁰ zeigt, dass am 16. März 1941, am „Heldengedenktag“⁵¹, eine öffentliche Zusammenkunft und Kranzniederlegung am Denkmal stattfand. Darüber hinaus ist nichts bekannt. Da Ebersheim von den Bombenangriffen im Zweiten Weltkrieg nicht getroffen wurde, lässt sich lediglich vermuten, dass das Denkmal auch nicht beschädigt wurde. 1958 wurde das Ebersheimer Denkmal für die Gefallenen des Ersten Weltkrieges durch die Hinzufügung der Gefallenen des Zweiten Weltkriegs erweitert.⁵² In den letzten Jahrzehnten wurden an den Volkstrauertagen Kränze am Denkmal niedergelegt, auch von der Stadt Mainz, im Jahr 2003 auch durch den Sozialverband VdK.⁵³

⁴⁶ Hettling, Manfred: Nationale Weichenstellungen und Individualisierung der Erinnerung. In: Gefallenengedenken im globalen Vergleich. Nationale Tradition, politische Legitimation und Individualisierung der Erinnerung. Hrsg. v. Hettling, Manfred/Echternkamp, Jörg. München 2013 S. 14.

⁴⁷ Ebd., S. 16.

⁴⁸ Zeitungsbericht „Feierliche Einweihung und Enthüllung des Ehrenmals für die Gefallenen des Weltkrieges der Gemeinde Ebersheim“ in Mainzer Journal vom 6.11.1935. Stadtbibliothek Mainz Mikrofilm.

⁴⁹ Hettling, Manfred/Echternkamp, Jörg: Heroisierung und Opferstilisierung. Grundelemente des Gefallenengedenkens von 1813 bis heute. In: Gefallenengedenken im globalen Vergleich. Nationale Tradition, politische Legitimation und Individualisierung der Erinnerung. Hrsg. v. Hettling, Manfred/Echternkamp, Jörg. München 2013, S. 123–158., hier S. 139.

⁵⁰ Foto Heldengedenktag 1941 aus der Sammlung von Dr. Rudolf Büllsbach.

⁵¹ 1934 wurde der Volkstrauertag in „Heldengedenktag“ umbenannt, bei dem fortan nicht mehr Totengedenken, sondern Heldenverehrung im Mittelpunkt stehen sollte. Der Ablauf dieses staatlichen Feiertags wurde zentral vom Ministerium für Volksaufklärung und Propaganda vorgegeben.

⁵² Pätzold, Kurt: Kriegerdenkmale in Deutschland. Eine kritische Untersuchung. Berlin 2012, S. 69.

⁵³ Zeitungsbericht „Vereinsleben“ in: Allgemeine Zeitung Mainz vom 22.3.2003.

3.6 Renovierung

Nach über 70 Jahren wurde das mittlerweile mehr und mehr verfallende Ebersheimer Kriegerdenkmal 2009 auf Initiative des Kultur- und Geschichtsvereins Ebersheim grundlegend renoviert. Den Ebersheimer Bürgern und dem Verein war es ein Anliegen, das Denkmal wiederherzustellen und für die kommenden Generationen zu erhalten.⁵⁴ Das Denkmal soll die Erinnerung bewahren und stellt damit einen wichtigen Bestandteil im kulturellen Gedächtnis der Ebersheimer dar. In Verhandlungen zwischen dem Verein und der katholischen Kirchengemeinde, die Eigentümerin des Denkmals ist, einigte man sich über Renovierung und Finanzierung. Auch die bischöfliche Denkmalbehörde wurde einbezogen. Die Denkmalspflege entsprach dem Denkmalsgesetz von 1965.⁵⁵ Die Gesamtrenovierung wurde in zwei Bauabschnitten geplant. An erster Stelle stand die Sanierung der Mauer und des Denkmals von 1914 – 1918. Dafür wurden insgesamt 35 000 Euro aufgewendet. Der Kultur- und Geschichtsverein übernahm den Hauptanteil aus vorhandenen Spendenmitteln. Auch der zweite Bauabschnitt sollte, abhängig von der finanziellen Situation, möglichst ohne Verzug realisiert werden. Der Verein erhoffte sich, dass der erste Bauabschnitt einen Impuls für die weitere Realisierung (weiteres Spendenaufkommen) setzen würde. Nachdem bei der Renovierung eine Kupferkartusche in der Mauer gefunden worden war, wurde diese samt ihrem Inhalt, der am 2. Oktober 2009 ausgestellt worden war,⁵⁶ wieder am ursprünglichen Platz eingemauert.

Im Frühjahr 2011 wurden die restaurierten Gedenktafeln für die Gefallenen des Zweiten Weltkriegs an die katholische Pfarrgemeinde als Eigentümerin übergeben, womit die Renovierung des Kriegerdenkmals vollständig abgeschlossen war.

3.7 Veränderungen in der Erinnerungskultur

Die Renovierung des Kriegerdenkmals in den Jahren 2009 bis 2011 sorgte für eine erhöhte öffentliche Aufmerksamkeit und infolgedessen auch für neue Kritik an dem Denkmal. Vor allem die Wiederanbringung einer Tafel, auf der sich der Name und Dienstgrad eines gefallenen SS-Mannes befindet, stieß bei einigen Einwohnern Ebersheims auf Protest. Diese forderten eine Entfernung des Namens, zumindest aber eine Kontextualisierung der Rolle der

⁵⁴ Tapp, Berthold: Kriegerdenkmal des Ersten Weltkrieges renoviert. Sensationeller Fund. In: Ebersheimer Schaufenster Oktober 79 (2009).

⁵⁵ Pätzold, Kriegerdenkmale in Deutschland, S. 69.

⁵⁶ Zeitungsbericht „Ebersheimer Funde ausgestellt“. In: Allgemeine Zeitung Mainz vom 2.10.2009.

Waffen-SS im Zweiten Weltkrieg am Denkmal. Dies wurde jedoch u.a. vom Kultur- und Geschichtsverein Ebersheim abgelehnt, weil er darin eine unzulässige Veränderung des historischen Bauzustandes erblickte. Schließlich hatte der Verein „die maroden Gedenktafeln restaurieren lassen und wollte sie nach dem sonntäglichen Gottesdienst wieder an die katholische Pfarrgemeinde als Eigentümerin übergeben.“⁵⁷ Die Übergabe der renovierten Tafeln am 20. März 2011 sorgte ebenfalls für Protest: Der Versuch eines Ebersheimer Ehepaars mithilfe von Rasierschaum die Inschrift des SS-Sturmmanns auf der Tafel zu überdecken, endete in einer Rangelei, die durch die Polizei beendet werden musste.⁵⁸

Die Kontroverse um die Anbringung der Tafel mündete wenige Wochen später in einem Eilantrag aller im Ortsbeirat vertretenen Fraktionen, die sich für eine Errichtung eines „zweiten Mahnmals“⁵⁹, gewidmet allen Opfern der NS-Diktatur, aussprachen. Dieses wurde im Januar 2014 auf dem Ebersheimer Friedhof, unweit des Kriegerdenkmals, eingeweiht. In der Sitzung des Ortsbeirats 2011 verkündete der damalige Ortsvorsteher Helgi Schwedass (FDP) zusätzlich, dass zukünftig auch Stolpersteine in Ebersheim, finanziert von einer ansässigen Familie, verlegt werden sollten. Die Kontroverse, ob es sich um eine Ehrung oder Erinnerung handele, die sich an der Tafel des SS-Sturmmanns entzündete, strahlte somit auch über die Bürgerschaft hinaus in die Politik.⁶⁰ Rund ein Jahr später fand die Debatte im März 2012 in einer Kunstaktion im Frankfurter Hof in der Mainzer Altstadt Niederschlag, die das „unter den Teppich kehren“ thematisierte.⁶¹ Der Ebersheimer Eklat um das renovierte Kriegerdenkmal inspirierte eine Kunstinstallation von dark (Verein zur Koordination darstellender Künste) und mek/Vulkan. Unter dem Motto „Der Eklat oder Heldengedenktag 2011“ beinhaltete die Kunstaktion die Verwendung von Eisernen Kreuzen auf einem roten Teppich als Wegmarkierung, welche nach und nach mit roten gestrickten Lappen abgedeckt wurden, um symbolisch das Kontroverse „unter den Teppich zu kehren“ und dabei vor allem die Rolle der katholischen Kirche und der Gemeinde zu kritisieren.⁶²

Zumindest auf politischer Ebene versuchte der Ortsbeirat im August 2012 einen Schlussstrich unter die Debatte zu ziehen. Da das Bischöfliche Ordinariat, auf dessen Grund sich

⁵⁷ Strasser, Kirsten: „Rasierschaum gegen SS-Inschrift. Streit Rangelei am Ebersheimer Ehrenmal/Übergabe der renovierten Gedenktafeln endet mit Polizeieinsatz“. In: Allgemeine Zeitung Mainz vom 24.3.2011.

⁵⁸ Ebd.

⁵⁹ Das Kriegerdenkmal wird vom damaligen Ortsbeirat als Mahnmal benannt.

⁶⁰ Storzyk, Jan: „Stolpersteine auch in Ebersheim. Ortsbeirat Vorsteher kündigt weitere Mahnmale für Opfer des Nationalsozialismus an“. In: Allgemeine Zeitung Mainz vom 2.4.2011.

⁶¹ o. A.: „Kriegsdenkmal im Fokus der Kunst“. In: Allgemeine Zeitung Mainz vom 10.3.2012.

⁶² Ebd.

das Denkmal befindet, „nicht genügend Argumente“⁶³ für eine Entfernung des Dienstgrades gesehen habe, habe es von Seiten des Ortsvorstehers Helgi Schwedass nichts mehr dazu zu sagen gegeben.⁶⁴ Die Nennung eines SS-Sturmmannes auf einem Kriegerdenkmal in Ebersheim ist jedoch kein Einzelfall oder Ausnahme, sondern noch in vielen weiteren Fällen in Deutschland vorzufinden. So befindet sich in der Kriegsgräberstätte Spremlingen neben den Kriegerdenkmälern für die Gefallenen des Ersten und Zweiten Weltkriegs auch das Kriegsgrab eines SS-Rottenführers. Ebenso in der Kriegsgräberstätte Bitburg-Kolmeshöhe befinden sich zwischen den bestatteten Soldaten und Bombenopfern des Ersten und Zweiten Weltkriegs die Kriegsgräber von Angehörigen der Waffen-SS. Bisher wurde keine weitere oder ergänzende Kontextualisierung der Inschriften (wie beispielsweise in Gonsenheim durch eine zusätzliche Plakette) vorgenommen. Einen Anstoß für eine neuartige Kontextualisierung lieferte das Künstlerkollektiv „Artresist“ am Volkstrauertag 2012. Anstelle einer Aktion, die die Inschrift des SS-Sturmmannes (die nach der Renovierung ein Jahr zuvor für Kritik gesorgt hat) zerstört hätte, wollte das Kollektiv das Denkmal nicht zerstören, sondern erweitern. Mithilfe einer 2,20 m langen, schmalen Plexiglasscheibe, die mit der Einstufung der SS als verbrecherische Organisation beschriftet war, sollte der Name überdeckt werden. Somit war die Inschrift der Denkmaltafel zwar noch sichtbar, die Plexiglasscheibe störte aber den Blick und fügte eine kurze historische Einordnung der SS hinzu.⁶⁵ Ein Video, das die Gruppe auf der Plattform YouTube hochgeladen hat, sollte die Aktion dokumentieren.⁶⁶ Laut dem verantwortlichen Aktionskünstler Jürgen Waldmann beruhte die Aktion auf der fehlenden Bereitschaft der Stadt Mainz und des Bischöflichen Ordinariats, eine Kontextualisierung der Inschrift zu erstellen.⁶⁷ Nur wenige Tage nach der Installation wurde die Verankerung der Plexiglasscheibe gewaltsam herausgerissen und zerstört. Da keine Verursacher festgestellt werden konnten, erstattete das Kollektiv Anzeige gegen Unbekannt.⁶⁸

⁶³ Meiß, Marius: „Ortsbeirat tritt bei L 425 auf Bremse. Rheinhessenstrasse Warnschilder, häufiger Grünschnitt und Tempo 60 als Obergrenze gefordert“. In: Allgemeine Zeitung vom 25.8.2012.

⁶⁴ Meiß, Marius: „Ortsbeirat tritt bei L 425 auf Bremse. Rheinhessenstrasse Warnschilder, häufiger Grünschnitt und Tempo 60 als Obergrenze gefordert“. In: Allgemeine Zeitung vom 25.8.2012.

⁶⁵ Zeitungsbericht „Kunstaktion am Mahnmahl zerstört“. In: Allgemeine Zeitung Mainz vom 28.11.2012.

⁶⁶ „CORRIGENDUM 18 11 12.“ In: YouTube. URL: <https://www.youtube.com/watch?v=yumil8bNSIA> (letzter Aufruf am 05.02.2024).

⁶⁷ Zeitungsbericht „Kunstaktion.“

⁶⁸ Ebd.

5. Quellen- und Literaturverzeichnis

5.1 Quellenverzeichnis

Stadtarchiv Mainz:

- StAMZ VOA 11/653.
- StAMZ VOA 11/654.
- StAMZ VOA 11/10.

Stadtbibliothek Mainz Mikrofilm:

- Mainzer Anzeiger vom 4.11.1935.
- Mainzer Journal vom 6.11.1935.

Zeitungen:

- Allgemeine Zeitung Mainz vom 22.3.2003.
- Allgemeine Zeitung Mainz vom 1.9.2009.
- Allgemeine Zeitung Mainz vom 3.9.2009.
- Allgemeine Zeitung Mainz vom 2.10.2009.
- Allgemeine Zeitung Mainz vom 24.3.2011.
- Allgemeine Zeitung Mainz vom 2.4.2011.
- Allgemeine Zeitung Mainz vom 10.3.2012.
- Allgemeine Zeitung vom 25.8.2012.
- Allgemeine Zeitung Mainz vom 28.11.2012.

Kultur- und Geschichtsverein Ebersheim e.V.:

- Urkunde über die Errichtung des Kriegerehrenmals für die Weltkriegsgefallenen der Gemeinde Ebersheim vom 2.11.1934.
- Liste Kartusche vom 2.10.2009

Private Sammlung:

- *Private Sammlung Rudolf Büllsbach:* Foto Heldengedenktag 1941.

Sonstige Quellen:

- Geschichte der Pfarrei Ebersheim: <https://www.ebersheim.de/geschichte/geschichte-der-pfarrei/> (letzter Aufruf am 11.03.2024).

5.2 Literaturverzeichnis

- Büllsbach, Rudolf: Die 30er Jahre. Geschichten aus der Kupferrolle. In: Ebersheimer Schaufenster, Februar 2010.
- Förster, Jürgen: Die Wehrmacht im NS-Staat. Eine strukturgeschichtliche Analyse. Berlin 2009.
- Haber, Ralf: Mainzer Presse 1945–1950. Eine Modellstudie zur frühen Nachkriegszeit. Köln [u.a.] 1997 (= Medien in Geschichte und Gegenwart 8).
- Hettling, Manfred/Echternkamp, Jörg: Heroisierung und Opferstilisierung. Grundelemente des Gefallenengedenkens von 1813 bis heute. In: Gefallenengedenken im globalen Vergleich. Nationale Tradition, politische Legitimation und

- Individualisierung der Erinnerung. Hrsg. v. Hettling, Manfred/Echternkamp, Jörg. München 2013, S. 123–158.
- Hettling, Manfred: Nationale Weichenstellungen und Individualisierung der Erinnerung. In: Gefallenengedenken im globalen Vergleich. Nationale Tradition, politische Legitimation und Individualisierung der Erinnerung. Hrsg. v. Hettling, Manfred/Echternkamp, Jörg. München 2013, S. 11–42.
 - Jeismann, Michael/Westheider, Rolf: Wofür stirbt der Bürger? Nationaler Totenkult und Staatsbürgertum in Deutschland und Frankreich seit der Französischen Revolution. In: Der politische Totenkult. Kriegerdenkmäler in der Moderne. Hrsg. v. Koselleck, Reinhart/Jeismann, Michael. München 1994, S. 23–50.
 - Koselleck, Reinhart: Einleitung. In: Der politische Totenkult. Kriegerdenkmäler in der Moderne. Hrsg. v. Koselleck, Reinhart/Jeismann, Michael. München 1994, S. 9–20.
 - Lurz, Meinhold: Kriegerdenkmäler in Deutschland. Weimarer Republik. Heidelberg 1985 (= Kriegerdenkmäler in Deutschland, Bd. 4).
 - Matzner, Florian: Der „schlafende“ Krieger. Ikonographische Aspekte zum ideologischen Stellenwert von Leben und Tod. In: Unglücklich das Land, das Helden nötig hat. Leiden und Sterben in den Kriegsdenkmälern des Ersten und Zweiten Weltkrieges. Hrsg. v. Hütt, Michael [u.a.]. Marburg 1990 (= Studien zur Kunst- und Kulturgeschichte, Bd. 8), S. 57–74
 - Mainzer Verlagsanstalt und Druckerei Will und Rothe: Vom Anzeiger zur Allgemeinen. 125 Jahre Mainzer Zeitungsgeschichte. Festschrift zum 125jährigen Jubiläum der Allgemeinen Zeitung Mainz. Mainz 1975, S. 4–10.
 - Müller, Hanneli (Hg.): 100. Geburtstag Heinz Müller-Olm. Heimat in Nieder-Olm. Nieder-Olm 2007.
 - Nolzen, Armin: Die Dienststelle des Stellvertreters des Führers/Partei-Kanzlei als Verwaltungsbehörde der NSDAP. Struktur, Organisationskultur und Entscheidungspraxis. In: Im Schatten der Macht. Kommunikationskulturen in Politik und Verwaltung 1600–1950. Hrsg. v. Stefan Haas. Frankfurt am Main 2008, S. 221–252.
 - Pätzold, Kurt: Kriegerdenkmale in Deutschland. Eine kritische Untersuchung. Berlin 2012.
 - Tapp, Berthold: Kriegerdenkmal des Ersten Weltkrieges renoviert. Sensationeller Fund. In: Ebersheimer Schaufenster Oktober 79 (2009).